

*Hansruedi Kindler, Heimiswil*

## **Aus Schülern wurden Freunde**

Zuerst auf dem Rothenbaum, später im Dorf und zuletzt im Kaltacker: Über vier Jahrzehnte war Hansruedi Kindler Lehrer in der Gemeinde Heimiswil. Er vertraute seinen Schülern - und wurde kaum enttäuscht. Nun hört er auf.

Vielen seiner ehemaligen Schüler begegnet Hansruedi Kindler fast täglich. Sie sind Freunde geworden, denn sie stammen aus der umliegenden Landwirtschaft. Mit Genugtuung stellt er fest, dass «rechte Leute» aus ihnen geworden seien.

42 Jahre lang war Hansruedi Kindler Lehrer, meist in den Aussenbezirken von Heimiswil.

## **Einst belächelt, heute in**

In der Schulstube im Kaltacker herrscht ein wenig Chaos - und Aufbruchstimmung. Für die Oberschule steht eine Züglete ins Dorfschulhaus bevor, Kindergarten und Unterschüler dürfen vorläufig bleiben. Für Lehrer Kindler aber schliesst sich die Schulhaustüre zum letzten Mal, er mag nicht nochmals umziehen. 36 Jahre unterrichtete er in Rothenbaum, dann 3 Jahre im Dorf und schliesslich 4 Jahre im Kaltacker. Das hatte er 1972 bei seinem Landeinsatz frisch vom Seminar weg nicht im Sinn: Der Lohn war damals auf dem Land rund die Hälfte kleiner als in der Stadt. «Aber die Aufgabe, in der Gesamtschule fünf Klassen mit 37 Schülern unter einen Hut zu bringen, war unheimlich spannend», sagt Kindler. «Ich merkte bald, wie nützlich die damals noch belächelte Mehrklassenschule war.»

Für die Älteren war der Unterricht mit den Jüngeren eine ständige Repetition, die Kleinen profitierten von der Erfahrung und Hilfestellung der Grossen. Während er mit einer Altersstufe arbeitete, erledigten die anderen allein ihre Aufgaben und wurden dabei selbstständig und verantwortungsbewusst. Ständige Kontrolle wäre unmöglich gewesen: Hansruedi Kindler vertraute seinen Schülern, und sie enttäuschten ihn nie. Konnte ein Kind nicht mit den anderen Schritt halten, blieb ihm die Schande des Sitzenbleibens erspart, es wechselte einfach etwas später die Pultreihe. «Heute sehe ich mit Freude, dass das System als Basisstufe sogar in der Stadt wieder Anklang findet», stellt Kindler fest.

## **Sport als Belohnung**

«Selbstverständlich herrschten Disziplin und Ordnung in meiner Klasse, doch das waren sich die Kinder von zu Hause schon gewohnt», sagt der Lehrer. Das wäre heute vielerorts kaum mehr der Fall. Er habe selber immer ein möglichst gutes Beispiel zu sein versucht und den Schülern auch Respekt vor Mensch und Tier und anderer Leute Eigentum beigebracht. Auch wenn heute die Mädchen nicht mehr mit Zöpfen und Schürzen, die Knaben mit Schulärmeln und Hosenträgern zur Schule kämen - eine gute Erziehung schade ihnen nach wie vor nicht. Dafür belohnte sie der Lehrer etwa mit einer Natureisbahn und dem Skilager im Winter oder der Landschulwoche und Fussballmatches im Sommer. Die Sportausrüstung bestand oft aus «zusammengebettelten Ladenhütern», eine Turnhalle gab es noch nicht.

## **Freude auf die Zukunft**

«Ich behalte viel Schönes als Erinnerung», schaut der Schulmeister zurück, «und viele Schachteln voll Fotos und Dias.» Die wird er nun in der neu gewonnenen Freizeit archivieren, um sie für die Nachwelt als Zeitzeugen zu erhalten. Dann möchte er selber wieder zum Schüler werden, um sich in Kalligrafie und Fremdsprachen weiterzuentwickeln. Und natürlich wolle er reisen, auch wenn er weiss, dass ihn das Heimweh nach seinem Taunerhäuschen am schönsten Ort der Welt, dem Rothenbaum, bald wieder in die Heimat zurückführen werde.

**Gertrud Lehmann**